

Hochbegabte in der Generation der Kriegs- und Nachkriegskinder – Narzissmus als häufige Bewältigungsstrategie?

Da ich mit vielen Klient:innen in der Beratung und in Gesprächskreisen und Seminaren auch über ihre Kindheitserfahrungen mit den eigenen Eltern spreche, ist mein – natürlich subjektiver – Eindruck inzwischen, dass auffällig viele von ihnen – also auffällig viele heute ca. 40–60-jährige Hochbegabte – berichten, mindestens einen narzisstisch gestörten Elternteil zu haben, unter dem sie sehr gelitten hätten. Diese Elternteile gehörten zur Generation der Kriegs- und Nachkriegskinder und ich halte es für wahrscheinlich, dass in dieser Generation Hochbegabung und Narzissmus tatsächlich öfter gemeinsam aufgetreten sind. Erklärbar wäre dies dadurch, dass unerkannt Hochbegabte dieser älteren Generation aufgrund der Umstände von Krieg und Nachkriegszeit ihre Neigungen und Begabungen und auch ihre besondere Sensibilität und emotionale Intensität oft nicht ausleben durften. In den damals harten Zeiten hieß es „Zähne zusammenbeißen!“ und „Wir sind ja nicht aus Zucker!“. Über Gefühle wurde eher nicht geredet und Selbstverwirklichung war unerreichbarer Luxus. Da sie selbst in den meisten Fällen also nicht in ihrer Komplexität und Zartheit gespiegelt und gesehen und in ihrer Entfaltung eher behindert als gefördert worden sind, ist wenig überraschend, dass viele unerkannt hochbegabte Kriegs- und Nachkriegskinder möglicherweise im späteren Leben ein hohes Maß an Geltungsbedürfnis an den Tag gelegt haben. Anzunehmen ist auch, dass sie ihre eigenen, ebenfalls hochbegabten Kinder, aus dem eigenen Unglück heraus und mit einer Unfähigkeit, deren „Glänzen“ zu ertragen, in ihrer Entfaltung behindert oder sogar körperlich oder emotional misshandelt haben.

Elisa (55) berichtet von ihrer Erfahrung:

Mein Problem ist, glaube ich, mein unerkannt hochbegabter Vater. Bei ihm waren Narzissmus und Kontrolle sehr stark ausgeprägt und er konnte mich neben sich nicht wachsen lassen. Die Familie war sein Ort der Macht, die er in anderen Zusammenhängen nicht hatte. Somit hat er mich immer klein gehalten – daher rühren viele meiner Themen: Selbstwert, Selbstliebe, Vertrauen in meine Fähigkeiten. Erkannt, wertgeschätzt, habe ich mich in meiner Familie nicht gefühlt. Abgewertet wurde mein kritisches Denken. Meine Meinung wurde nicht wertgeschätzt. Ich lebte in einer Atmosphäre der Angst vor dem nächsten Wutausbruch meines Vaters.

Ich habe viele Geschichten gehört von Elternteilen aus der Kriegs- und Nachkriegsgeneration, die ihren Frust in Alkohol ertränkt, eine Atmosphäre von Angst und Unberechenbarkeit in ihrer Partnerschaft und Familie verbreitet, einerseits überzogenen Leistungsdruck für ihre Kinder aufgebaut und andererseits deren Erfolge verhöhnt haben. Es ist für mich ein Wunder, wie viele der heute erwachsenen Kinder dieser Menschen es geschafft haben, sich selbst aus diesen unguten Mechanismen zu befreien und ihren eigenen Kindern liebevoller und offener zu begegnen, als es ihnen vorgelebt wurde. Dies ist natürlich kein leichter Weg, aber Hochbegabte sind oft bemerkenswert resilient und schaffen es, an schwierigen Ausgangsbedingungen zu wachsen, ein positiveres Verhältnis zu sich selbst aufzubauen und nicht selbst zu Täter:innen zu werden.